„Billig können andere besser. Wir müssen gut sein.“

Nur diese acht Wörter braucht Franz Müntefering, um in seinem unnachahmlich lakonischen Stakkato ein komplettes Programm für eine arbeitsteilige Weltwirtschaft zu entwerfen, das der industriellen Fertigung in Deutschland eine aussichtsreiche Zukunft einräumt. Jedenfalls gab der Arbeitsminister jüngst diese Losung aus – auf einer Konferenz über „Qualität der Arbeit – Schlüssel für mehr und bessere Arbeitsplätze“ Anfang Mai in Berlin, zu deren Mitveranstaltern die Hans-Böckler-Stiftung zählte.

Foto: Karsten Schöne

Wie wird diese moderne Fabrik in Deutschland aussehen? Unsere Autoren zeichnen ein widersprüchliches Bild. Aber ein paar Elemente identifizieren sie. Fest steht: Der Wettbewerbsdruck nimmt zu, die Drohkulisse Standortverlagerung gewinnt angesichts der neuen „Exit-Optionen“ für die Arbeitgeber Konturen. In jedem sechsten Unternehmen mussten sich die Betriebsräte bereits mit dem Thema Verlagerung beschäftigen, hat das WSI in einer repräsentativen Betriebsräte-Befragung herausgefunden. AEG, Continental, BenQ und die mit erheblichem Arbeitsplatzabbau verbundenen Restrukturierungspläne bei Nokia Siemens Networks zeigen, dass davon nicht nur arbeitsintensive Klitschen betroffen sind.

Fest steht aber auch, dass man sich mancherorts in den Chefetagen wieder auf die Stärken des Standortes besinnt. Dazu gehören kluge Betriebsräte, die sich mit gewerkschaftlicher Unterstützung und wissenschaftlicher Beratung zutrauen, massiv vorgetragene Kostenargumente zu entkräften. Mit welchem Erfolg, um welchen Preis – davon handelt der Beitrag auf Seite 10. Eine bemerkenswert kohärente „pfadabhängige Erfolgsstrategie“ verfolgt das Projekt Auto 5000, siehe Seite 16. Wie sagt Müntefering: „Wir müssen gut sein.“

MARGARETE HASEL
margarete-hasel@boeckler.de